

II- **2553** der Beilagen zu den stenographischen Protokollen des Nationalrates**DER BUNDESMINISTER**

XIII. Gesetzgebungsperiode

FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Zl. 010.080-Parl./73

Wien, am 18. Mai 1973

An die
Kanzlei des Präsidenten
des Nationalrates

Parlament
1010 WIEN

1194/A.B.
zu 1153/J.
Präs. am 18. Mai 1973

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 1153/j-NR/73, die die Abgeordneten Dr. Eduard MOSER und Genossen am 20. März 1973 an mich richteten, beehre ich mich, wie folgt zu beantworten:

Die Montanistische Hochschule Leoben ist in Bezug auf die Hörerzahlen, aber auch hinsichtlich der spezifischen Bedürfnisse dieses Hochschultyps technischer Richtung eine relativ - verglichen mit anderen Hochschulen gleicher Art - nicht ungünstig ausgestattete Hochschule.

An der Hochschule in Leoben studieren insgesamt (Wintersemester 1972/73) 684 ordentliche Hörer, davon 168 Ausländer. Diese 684 Studierenden werden von 30 Professoren und 90 Assistenten sowie von 112 Personen des nichtwissenschaftlichen Personals betreut. In den letzten drei Jahren wurden alleine in Leoben 4 neue Lehrkanzeln und 11 zusätzliche Assistentendienstposten neu geschaffen. Das nichtwissenschaftliche Personal wurde sogar um 27 vermehrt. Die Relationen Studierende zu Professoren sind dreimal so günstig wie an den übrigen wissenschaftlichen Hochschulen.

Die finanzielle Situation der Hochschule in Leoben hat sich im oben angeführten Zeitraum überaus günstig entwickelt. Die bestehenden Lehrkanzeln konnten in den in den letzten Jahren bezogenen Neubauten sehr gut untergebracht und auch apparativ ausreichend ausgestattet werden. Insbesondere die wissenschaftlichen Schwerpunkte Kunststofftechnik und Metallphysik wurden neu eingerichtet und weit überdurchschnittlich dotiert. Die durchschnittliche Sachdotationshöhe je Lehrkanzel an der Montanistischen Hochschule lag bei diesen Schwerpunkten doppelt so hoch wie bei den sonstigen Lehrkanzeln an technischen Hochschulen.

Seit 1970 steht der Hochschule in Leoben mit der effektiven Inbetriebnahme neuer Institutsgebäude und Hörsäle insgesamt eine zusätzliche Netto - nutzfläche von über 9000 m² zur Verfügung. Gegenüber 1966 wurde die Nettonutzfläche durch die Neubauten verdoppelt.

ad 1.:

Die Bauverhältnisse der Montanistischen Hochschule sind in einem vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung verfaßten Ausbaubericht dargestellt. In diesem derzeit in Prüfung befindlichen Bericht wird vorgeschlagen:

- a) Umbau und Neuwidmung des Hauptgebäudes, Mitversorgung der Bibliothek
- b) Auflassung des Peter-Tunner-Institutes
- c) Errichtung eines Institutsgebäudes an anderer Stelle
- d) Hofüberdachung des Rittingerinstitut

Der Grund für b) und c) liegt darin, daß während der Errichtung eines Neubaues das Peter-Tunner-Institut noch in Betrieb gehalten werden muß, das verfügbare Areal aber zu klein ist, um ein neues Haus neben dem alten (auf gleichem Grund) errichten zu können. Im Einverständnis mit der Hochschule wurde beschlossen, mit der Stadt Leoben wegen Beistellung eines geeigneten Grundstücks - eventuell im Tauschweg - in Verhandlung zu treten. Dies wird in Kürze erfolgen.

Aus dem Vorgesagten ergibt sich auch, daß Investitionen im Peter-Tunner-Institut, sofern sie nicht ganz kurzlebig konzipiert sind, einen verlorenen Aufwand darstellen würden, und daher alle Erhaltungsmaßnahmen auf das unbedingt notwendige Ausmaß beschränkt werden.

ad 2.:

Im vorgenannten Bericht sind Kosten in Höhe von rund 150 Mill. S ausgewiesen.

ad 3.:

Im "Längerfristigen Entwicklungsprogramm für den Hochschulbau" wird der Versuch unternommen, Prioritäten für den Ausbau der Hochschulen darzustellen, die dann auch für die Verteilung der verfügbaren Mittel maßgebend sind. Vorgesehen

- 3 -

werden muß nach dem Prinzip, daß, ehe optimale Verhältnisse hergestellt werden, zumindest den Forschungs- und Lehrbetrieb echt bedrohende Mängel oder Mißstände behoben werden; als weiteres Prinzip gilt, daß verfügbare Reserven durch innerbetriebliche Maßnahmen der Hochschulen ausgeschöpft werden sollen, und das verbleibende Defizit durch zusätzliche Maßnahmen behoben wird.

Nach den im Hochschulbericht dargestellten Vergleichswerten dürfte die Montanistische Hochschule noch über einige interne Reserven verfügen, weshalb auch nicht allen Bauwünschen der Hochschule in der 1. Auflage des längerfristigen Entwicklungsprogrammes für den Hochschulbau Priorität zuerkannt werden konnte.

Überdies weise ich darauf hin, daß das Programm ausdrücklich den Projektstand per 1.8.1971 angibt und, wie aus dem Vorgesagten zu entnehmen, noch keine vollständige Klärung der Standorte für die zu errichtenden Bauten erzielt werden konnte. Da das Programm aber in regelmäßigen Abständen neu aufgelegt wird, ist es möglich, neuen Tatsachen in angemessener Weise Rechnung zu tragen.

